



Du musst dein Leben ändern

Predigt zu Markus 6, 7 – 13 am 12.07.2009

Der Rat umzukehren, wie es eben im Evangelium heißt, und sein Leben zu ändern, erscheint in zweifacher Hinsicht banal. Banal, da es der warnende Freundesrat ist, den wir hören, wenn sich jemand Sorgen macht um unser Wohlergehen: Du musst weniger rauchen! Mehr schlafen! Abnehmen! Derlei lebenspragmatische Veränderungen gelingen bisweilen, wenn auch mühsam. Bezogen auf Gruppen – »Wir müssen unser Leben ändern« –, erscheint diese Aufforderung als naiv, verweist sie doch auf ein kollektives Subjekt und damit auf einen Adressaten, der in einer heute funktional so außerordentlich differenzierten Gesellschaft kaum mehr als zusammenhängende Größe greifbar ist.

Es ist, untertrieben gesagt, nicht ohne koketten Reiz, wenn Peter Sloterdijk, Professor für Philosophie und Ästhetik an der Staatlichen Hochschule in Karlsruhe, den ich vorigen Freitag im WDR 5 in einem einstündigen Interview gehört habe, in seinem neuen Buch *Du musst dein Leben ändern* weltreformatorische Ratschläge erteilt. Sein Duktus ist der des Sehers inmitten von Blinden, der mutig die Furche zum Heil zieht. Diese Furche ziehe nur, wer gewohnte Pfade verlasse. Wir seien, glaubt Sloterdijk, Gewohnheitstiere, unablässig Übende noch in den nichtigsten Verrichtungen. Und gleichzeitig seien einige wenige immer wieder Ausreißer, waghalsige Durchbrecher unserer Alltagsriten: Einige wenige reißen regelmäßig aus der festgefahrenen Herde aus, um noch unerreichte Gipfel innerer Einkehr zu erklimmen, bis es die anderen ihnen, wenn auch zunächst widerwillig, dann nachtun.

Sloterdijk entfaltet seine Sicht von notwendigen Veränderungen, die er am Begriff der Übung ausrichtet. Üben, Üben, Üben ist seine zentrale Aufforderung!!! Übung meint die Gesamtheit sozialartistischer Praktiken: asketische Selbstgeißelungen von Mönchen, Trainieren beim Fußballspielen, Durchhalten bei den häuslichen Schularbeiten, immer wieder erneuerte Anläufe beim Erlernen eines Musikinstrumentes, geistliche Übungen religiös ausgerichteter Menschen. Diese rasante, über 700 Seiten starke, die gesamte Weltgeschichte umspannende Ideen- und Verhaltensanalyse führt ihn von den Arenen der Antike zu den frühen Christen, vom Karma indischer Teleologie zu Kafkas Hungerkünstler, von den Anfängen der Emanzipation von Frauen um 1900 zur modernen Arbeits- und Eventgesellschaft. Peter Sloterdijk

Übung sei jede Tätigkeit, durch welche die Qualifikation des Handelnden zur nächsten Ausführung der gleichen Tätigkeit erhalten oder verbessert wird. Aktionen wirkten stets auf den Akteur zurück, die Gedanken auf den Denkenden, die Gefühle auf den Fühlenden.

Dieses prinzipiell unendlich sich wiederholende Rückwirken, Voraussetzung von »Hochkultur«, hat Sloterdijk zufolge stets übungshaften Charakter: Übung sei von unserer menschlichen Schutzbedürftigkeit aus notwendig und zugleich von unserer Todesfurcht motiviert, die uns zur beständigen Perfektionierung unserer Lebensvollzüge umtreibe.

Üben, üben, üben!

»Du musst dein Leben ändern« – diesen titelgebenden Satz entnimmt Sloterdijk dem Schlussvers von Rilkes Gedicht Archaïscher Torso Apollos. Ausgerechnet ein kopf- und gliederloser Körper glüht einen Betrachter in Rilkes Gedicht vollkommen verlebendigt an, dieser »Stein«, der »entstellt und kurz« ist, bricht »aus allen seinen Rändern / aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle, / die dich nicht sieht. Du musst dein Leben ändern.«

Im Torso wird, so Sloterdijk, die Erwartung einer Gestaltganzheit brüskiert. Die erhaben-verletzte Statue ist auch noch nach Jahrhunderten »auf Sendung« und erzeugt quasireligiöse Ergriffenheitsgefühle. Es wird die Wandlung vom bloßen Betrachter zum im doppelten Wortsinn Angesehenen beschrieben (»denn da ist keine Stelle, / die dich nicht sieht«), der angesehen wird und Ansehen gewinnt. Doch diese spirituelle Versenkung, die diesen Wandel veranlasst, ist eine rein weltliche Übung.

Sloterdijk plädiert mit Verve für eine »Ausweitung der Übungszone«, für die Ausbildung einer globalen, auf Solidarität verpflichteten Verbundenheits-Verantwortung, für Schutzmechanismen notorisch Schutzbedürftiger. „In täglichen Übungen«, so schließt sein Werk recht schlicht, sollen wir »die guten Gewohnheiten gemeinsamen Überlebens annehmen«.

Mit diesem Buch hat ein Prophet zwar stolz, doch ohne nachziehende Herde, ein Exerzitenmeister, doch ohne nachrückende Gefolgschaft einen hohen Berg erklommen.

Vielleicht hat der Philosoph Peter Sloterdijk etwas Ähnliches im Blick wie Papst Benedikt mit seiner in dieser Woche veröffentlichten Sozialenzyklika „Caritas in Veritate“ („Liebe in Wahrheit“) – nur ganz ohne Bezugnahme auf den persönlichen Gott Jesu Christi. Und doch ruft auch Sloterdijk zur „Umkehr“ auf, wie es uns die Zwölf im heutigen Evangelium auf die Weisung Jesu hin vormachen.

.....

Peter Sloterdijk: Du musst dein Leben ändern

Über Religion, Artistik und Anthropotechnik; Suhrkamp, 2009; 714 S., 24,80 €

Peter Sloterdijk ist Professor für Philosophie und Ästhetik sowie Rektor der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Bekannt geworden ist er mit seiner zweibändigen Kritik der zynischen Vernunft (1983). Seine zahlreichen Werke kreisen um Fragen der Zeitdiagnostik, Kultur- und Religionsphilosophie, Kunsttheorie und Psychologie. Sloterdijk löste 1999 mit seiner Elmauer Rede Regeln für den Menschenpark eine intensive Debatte über die Anwendung von Gentechnologie auf den Menschen aus.